

bz Mi, 21.04.1999

«Brot und Salz» für die Integration

Die Albanische Beratungsstelle erhält den ersten Basler Integrationspreis

Erstmals wurde gestern der Basler Integrationspreis vergeben: Er geht an die Albanische Beratungsstelle in Basel. Der Preis besteht aus Brot und Salz sowie 10000 Franken. Vergeben wird der Preis von der Evangelisch-reformierten und der Römisch-Katholischen Kirche, der Christoph Merian Stiftung und dem Pharmakonzern Novartis.

Das gerade der Albanischen Beratungsstelle in Basel der erste Basler Integrationspreis verliehen wurde, könnte aktueller nicht sein: Der Krieg im Kosovo und die Situation der kosovo-albanischen Bevölkerung haben der Preisverleihung einen tragischen Hintergrund verliehen. Für die Jury bestätigt sich dadurch aber nur die Notwendigkeit eines solchen Preises, denn laut Förderkriterien soll der Preis an Projekte verliehen werden, die «zum Zeitpunkt der Preisverleihung von besonderer Relevanz und Dringlichkeit» sind – und dies entspricht leider ohne Zweifel einer traurigen Tatsache.

Der siebenköpfigen Jury gehören an: die türkische Journalistin Sevim Civil, Christian Felber von der CMS, Davide Maniscalco vom Verein für Jugendarbeit Kleinbasel, Gaby Pfister Schölch als Vertreterin der Römisch-Katholischen Kirche, Kirchenratspräsident Georg Vischer von der Evangelisch-reformierten Kirche, Johannes R. Randegger von der Novartis und Ursula Rhein von der Israelitischen Gemeinde Basel.

Teile bilden ein Ganzes

In seiner Laudatio ging es Georg Vischer insbesondere um den Begriff «Integration». Integration heisse, die Gegensätze durch Verständigung überbrücken, sagte Vischer: «Alle sind aufgefordert, ihre Eigenart nicht gegen-

Der Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche, Georg Vischer (links), übergibt im Zwinglihaus Skender Nikoliqi (3. v. l.) von der Albanischen Beratungsstelle den ersten Basler Preis für Integration. Foto Zbinden



einander, sondern miteinander zu leben und sich gegenseitig zu bereichern und zu stärken. Wir halten Basel gerne für eine Kulturstadt. Die Stärke jeder Kultur ist aber ihre Vielfalt und Wandlungsfähigkeit.» Vischer bezeichnete die vielen Bemühungen um Integration «Graswurzelarbeit», die nötig sei, um einen guten Boden zu bereiten. Sevim Civil brachte den Begriff Integration auf den Punkt: «Integration heisst nicht, einzelne Teile in ein Ganzes einzugliedern, sondern dafür zu sorgen, dass alle Teile zusammen ein Ganzes ergeben.» Salz und Brot sind alte Symbole der Gastfreundschaft. Zeichen, die deshalb zu einem Bestandteil des Basler Integrationspreises bestimmt wurden. Salz für die in Basel lebenden Albanerinnen und Albaner ist aber auch die Albani-

sche Beratungsstelle. Seit 1997 hilft das 10köpfige Team seinen Landsleuten mit Rat und Tat: bei der Stellensuche, bei Problemen im Alltagsleben, beim Gang zu den Arbeitsstellen und mit vielen weiteren Diensten. Leiter der Beratungsstelle ist Skender Nikoliqi.

Alle sind aufgefordert

Die Integration sei eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit, kommen die Initianten zum Schluss. Ziel des Preises sei es, das Verständnis für Integrationsprobleme in der Gesellschaft zu fördern. Dies gelte für die Einheimischen wie auch für Zugezogene. Mit dem Preis sollen deshalb Organisationen, aber auch Einzelpersonen bedacht werden, die sich um die Verständigung und das Zusammenleben verschiedener Volks-Gruppen bemühen.

Dies sei bei der Albanischen Beratungsstelle der Fall, wobei der Preis auch stellvertretend für andere Organisationen vergeben wurde, die sich in gleicher Weise für die Integration ihrer Volksgruppe einsetzen.

In der Region Basel leben rund 10000 Albanerinnen und Albaner, meist aus dem Kosovo stammend. In Basel sind sie die drittgrösste ausländische Bevölkerungsgruppe.

Der Integrationspreis soll in Zukunft jedes Jahr vergeben werden. Er ist mit 10000 Franken für Organisationen und 5000 Franken für Einzelpersonen dotiert – nebst Brot und Salz. Initiiert wurde der Preis von der Evangelisch-reformierten Kirche, der Römisch-Katholischen Kirche, der Christoph Merian Stiftung und dem Pharmakonzern Novartis.

Wahltermin bleibt unverändert

pam. Der Regierungsrat hält daran fest, dass die Wahlen für den künftigen Verfassungsrat, wie bereits vorangekündigt, am Wochenende vom 22.–24. Oktober stattfinden. Nach einem diesbezüglichen ersten Regierungsbeschluss waren in verschiedenen Kreisen – unter anderem im Polizei- und Militärdepartement, das für die Abwicklung von Wahlen und Abstimmungen zuständig ist – Zweifel aufgekommen, ob es richtig sei, die Verfassungsratswahlen am selben Wochenende wie die Nationalrats- und Ständeratswahlen durchzuführen. Das PM hatte vor allem eine Überlastung der in den Wahlbüros Beschäftigten befürchtet.

Am Wochenende hatten indes bereits Justizdirektor Hans Martin Tschudi als auch etwa Roland Starck (SP), Mitglied der Prospektivkommission für die neue Verfassung, die Meinung vertreten, an geplanten Wahltermin sei festzuhalten. Rudolf von der Mühl, Parteipräsident der Liberalen, trat für eine Verschiebung ein mit dem Argument, den Wahltag des Bundes solle man nicht mit etwas anderem belasten (bz vom 19. April).

Gestern nun hat die Regierung noch einmal darüber debattiert und entschieden, dass der Wahltermin 22.–24. Oktober nicht geändert wird.

Molotow-Cocktail gegen Auto

(sda). Unbekannte haben Freitag Nachtletzte Woche zwei Molotow-Cocktails gegen ein parkiertes Auto geworfen. Dabei fing nur eine der beiden Benzin gefüllten Bierflaschen Feuer. Ein Anwohner konnte den Brand rasch löschen, wie die Staatsanwaltschaft jetzt mitteilte. Das Auto wurde am Unterboden an den Seiten durch das Feuer bescha-